Ein Rückblick auf 59 Jahre Schachklub Halle 1946

Wenn man die Eintragung der Schachgemeinschaft Halle 1946/Künsebeck 1948 e.V. in das Vereinsregister am Amtsgericht Halle am 1. August 2005 als Markierungspunkt für das Ende der Selbständigkeit des SK Halle 1946 nimmt, kann der Traditionsklub aus dem Kernbereich der heutigen Stadt Halle auf ziemlich genau 59 Jahre eigener, recht bewegter Geschichte zurückblicken.

Frühe Blütezeit, dann Stagnation

Am Anfang standen Zeitungsanzeigen des Inhalts "Schachspieler gesucht!", aufgegeben vom Haller Bürger Franz Kriesten. Der Tag der Vereinsgründung in der Stadtschänke im August 1946 bleibt aber im Dunkeln. Zum ersten Vorsitzenden wurde Emil Heuer gewählt.

Trotz der damaligen schwierigen Verhältnisse stand der junge Verein unter einem guten Stern und hatte in Vereinswirt Hermann Brömstrup einen äußerst verständnisvollen und großzügigen Förderer. Er band 1948 durch Mithilfe bei der Wiedereingliederung ins Berufsleben Werner Stephan, der sich als sächsischer und böhmischer Meister einen Namen gemacht hatte, an den Verein. Um ihn sammelten sich weitere starke Schachspieler – herausragend der junge, hochtalentierte Rolf Hantke aus Versmold, der später (1955) bei der Deutschen Meisterschaft den sechsten Platz belegen sollte. Als geistige Zentralfigur übernahm Dr. Wilhelm Galander mit Tatkraft und Geschick die Führung des aufstrebenden Vereins.

In einem einmaligen Sturmlauf über mehrere Stufen, beginnend mit der Kreismeisterschaft 1947, erkämpfte die 1. Mannschaft am 30.12.1951 durch einen Stichkampfsieg den Aufstieg in die Bundesklasse, die damals in mehrere Gruppen aufgeteilte höchste deutsche Spielklasse. Ein weiteres einmaliges Highlight sponsorte Hermann Brömstrup am 22./23. März 1953 in der Stadtschänke mit den beiden Finalrunden der ersten deutschen Pokalmeisterschaft. Aus diesen ging Werner Stephan als erster Gewinner des Dähne-Pokals hervor. Auch die größten Erfolge bei Einzelmeisterschaften fallen in die Frühzeit des Vereins: 1949 und 1954 holte Werner Stephan und 1953 Rolf Hantke den Verbandsmeistertitel nach Halle, dazu kamen für beide hohe Platzierungen, auch bei den NRW-Meisterschaften.

Schon bald aber zeigte sich die Kehrseite der Medaille. Als 1953 die 1. Mannschaft nach vorher geteiltem 2. Platz die Bundesklasse verlassen musste – wobei dieser Abstieg nach Ansicht der Mannschaft nicht korrekt vor sich ging – spielte sie aus Protest ein Jahr lang nicht und rutschte weiter in die Bezirksklasse ab. Einige der stärksten Spieler, unter ihnen Werner Stephan und Rolf Hantke, verließen in dieser Zeit den Verein.

Es folgte eine lange Stagnationssphase, in der sich neue Namen in den Vordergrund spielten. Gründungsmitglied Günther Schönwald und später Willibald Meseberg waren als Vertriebene zugezogen. Eher als Eigengewächse einzuordnen sind Günter Wagemann, der sich schon als Jugendlicher bis zum vierten Brett in der Bundesklasse hochgearbeitet hatte, sowie Rainer Niehaus, Gerhard Raabe und Wilhelm Reich – weitere Namen müssen als Bauernopfer im Dunkeln bleiben. Mit ihnen spielte der SK Halle im neuen Bezirk Teutoburger Wald(-West), der sich 1963 vom Bezirk Bielefeld abgetrennt hatte, eine unter bescheidenen Ansprüchen durchaus erfolgreiche sportliche Rolle. Die 1. Mannschaft gab als Bezirksmeister wiederholt ein Gastspiel in der Verbandsklasse, konnte sich dort aber erst ab 1966 fest etablieren.

Es geht wieder aufwärts – am Ende aber auch bergab

1970 gelang der 1. Mannschaft in der Besetzung Detert, Wagemann, Kapitän Meseberg, Kiel, Raabe, Schönwald, Reich und Niehaus, zu der sich kurz vor Saisonende – was damals noch zulässig war – Rückkehrer Rolf Hantke gesellte, als Gruppensieger der Aufstieg in die Verbandsliga. Diese war 1964 als oberste Spielklasse des Schachverbandes OWL über der zweigleisigen Verbandsklasse neu eingeführt worden. Wie sehr die Rückkehr Hantkes den Aufschwung im Blick auf das Jubiläumsjahr zum 25jährigen Bestehen beflügelte, zeigt auch der nie wiederholte Erfolg im Viererpokal-Wettbewerb. SK Halle wurde OWL-Meister, stieß auf NRW-Ebene bis ins Halbfinale vor, wobei Hantke am Spitzenbrett alle Partien gewann. Obwohl es den viel umworbenen Schach-Globetrotter nur bis zum Ende der nächsten Saison in Halle hielt, konnte

sich die "Erste" in der OWL-Spitzenklasse bis zum äußerst unglücklichen Abstieg 1973, nach zwei knapp verlorenen Stichkämpfen, halten. Mit Hantke holte sie 1971 den dritten Platz, ohne ihn stieß sie 1972 sogar auf den geteilten zweiten vor.

1974 führte der Schachverband OWL, dem Druck von unten folgend, eine dritte Spielkasse ein und gliederte den Mannschaftsspielbetrieb von oben nach unten wie folgt: einteilige Regionalliga, darunter zweigleisig Verbandsliga und Verbandsklasse, jeweils 10 Mannschaften. Halle I wurde der Verbandsliga zugeteilt, Halle II blieb nach dem erstmaligen Aufstieg 1973 in der Verbandsklasse und hielt sich dort noch ein weiteres Jahr. Gleich 1975 gelang Halle I der Sprung in die Regionalliga, allerdings nur für eine Saison.

Trotzdem kann Halle I insgesamt auf eine lange Zugehörigkeit zur Regionalliga in mehreren Abschnitten zurückblicken, im Zeitraffer: 1975/76, 1979 – 1987, 1989 – 2000, 2001 – 2003, und war eigentlich immer das Flaggschiff der TWW-Bezirksflotte in OWL-Gewässern. Erst 2003 lief der SK Werther den Hallern den Rang ab und startete – mit internationalen Titelträgern als Legionären – 1974 zu einem dreijährigen Höhenflug auf die NRW-Ebene.

Insgesamt lief die positive Entwicklung des SK Halle auf eine deutliche Zunahme der Mitgliederzahlen hinaus (in den neunziger Jahren zeitweilig dritter Platz in OWL, bei bis zu sieben Mannschaften). Sie zeigte sich vor allem auch im Aufblühen der unteren Mannschaften. Halle II legte den durch mehrere Auf- und Abstiege erworbenen Ruf einer Fahrstuhlmannschaft ab und spielte ab 1983 für eine längere Periode in der Verbandsliga. 1987 hatte SK Halle sogar erstmals drei Mannschaften auf der Verbandsebene, doch konnte Halle III konnte dem Fahrstuhl nicht entrinnen. 1992 ergab sich für zwei Jahre der seltene Fall, dass der SK Halle mit zwei Teams in der Regionalliga vertreten war und somit zu den ersten Adressen im Verband gehörte. Anschließend hielt sich die "Zweite" noch bis 1997 in der Verbandsliga, aber gleich im folgenden Jahr ging es nach sehr unglücklichem Saisonverlauf weiter hinunter in den Bezirk.

Auf- und Abwärtsbewegungen im Spiegel personeller Änderungen

Mit zahlreichen nachwachsenden Talenten hat der SK Halle die Erfolge seiner Mannschaften und die Zugehörigkeit zum OWL-Oberhaus erreicht und gesichert – aber nicht nur durch sie. Viele Jahre übten das erfolgreiche Spitzenteam und wohl auch die gediegene Vereinsführung auf Spieler anderer Vereine eine große Anziehungskraft aus.

Abgeworben haben wir aber nie!

Als Repräsentanten einer langen Reihe wertvoller Verstärkungen, die dem SK über eine Schnupperphase hinaus die Treue hielten, seien Helge Kater (1998 bis Dezember 2003, vorher SC Porta Westfalica), der sogar bis ans Spitzenbrett vorrückte, und Jochen Meyer zu Heringdorf (seit 2001, vorher SG Bünde) hervorgehoben. Mit lang konservierter Bundesliga-Erfahrung spielt der Team-Senior zurzeit für die SG an Brett 2.

Von besonders positiver Bedeutung für die 1. Mannschaft war 1981 der Zugang von Karl-Heinz Krautkrämer, den es beruflich nach Halle geführt hatte, als Spitzenspieler. Nach Wertungszahlen ist er immer noch Spitze, doch berufliche Überlastung und eine gewisse Schachmüdigkeit ließen ihn in Mannschaftskämpfen kürzer treten und sogar zwei Jahre pausieren.

Es ergaben sich aber auch Parallelen zur Krise nach dem Bundesklassen-Abstieg 1953 durch den Exodus ganzer Spielergruppen. Als sich lang gehegte Hoffnungen auf den Aufstieg in die NRW-Klasse zerschlagen hatten, wanderte 1984 die halbe Regionalliga-Mannschaft ab. Dem damaligen 1. Vorsitzenden Emil Schneck ist zu verdanken, dass Überlegungen, die Rumpftruppe aus dem Verbandsliga-Team aufzufüllen und letzteres dann abzumelden, nicht zur Ausführung kamen.

Noch schmerzlicher waren die Ereignisse von 1996, als wohl die Chemie in der 1. Mannschaft nicht mehr stimmte. Unbeeindruckt von den Vorbereitungen des 50-jährigen Vereinsjubiläums und dem so friedvoll wirkenden Mannschaftsfoto in der Festschrift setzte sich eine Gruppe von ehedem Versmolder Spielern um Karsten Rohde und Guido Kraus mit einigen anderen im Schlepptau ab und gründete den SK Hörste. Dieser ist inzwischen verblichen, indem er mit SV Hünenburg Quelle in der SG Karpovs Enkel aufgegangen ist. Zwischen ihr und dem SK Halle hat sich das Verhältnis allmählich wieder geglättet.

Kooperation - Vorstufe zur Fusion

Und noch einmal, wenn auch schleichend, traf ein gravierender Aderlass die 1. Mannschaft in den Jahren 2003/2004 durch Abgänge der Leistungsträger Dr. Martin Baumann, Daniel Ciaffone, Helge Kater, Dr. Karl-Ullrich Goecke und Dr. Frank Kebbedies sowie die Spielpause von Karl-Heinz Krautkrämer. Da auch beim SV Künsebeck die Personaldecke dünner geworden war, vereinbarten die Vereinsführungen für die Saison 2004/2005 eine Kooperation, in deren Rahmen ein Spielertausch durchgeführt wurde. Verstärkt durch Reiner Laube, Michael Schmitz und Mario Ortpaul schaffte die Haller "Erste" mit 9:9 Punkten auf Platz fünf den Klassenerhalt in der Verbandsliga. Mit Dieter Weyer, Wilhelm Reich, Dieter Ahlemeyer und Karl-Friedrich Wolff stellte der SV Künsebeck vorzeitig den direkten Wiederaufstieg in die Verbandsklasse sicher.

Ein bunter Strauß Eigengewächse

Stolz auf die Erfolge der über viele Jahre vom unvergessenen Herbert Könemann geleisteten Jugendarbeit sind aus der überschaubaren Vergangenheit einige echte Eigengewächse, die sich zu Leistungsträgern der ersten Mannschaft hocharbeiteten, ins Licht zu rücken. Außerdem zwei herausragende Spieler, die in jungen Jahren zu uns kamen und wesentliche Schritte ihrer schachsportlichen Entwicklung beim SK Halle erlebten.

Manfred Butt wurde 1968 OWL-Jugend-Vizemeister und stieg schon als 17-jähriger in die 1. Mannschaft auf, ließ aber ab Mitte der 80ziger Jahre seine Aktivitäten ausklingen. Uwe Rosemann, bis 1984, ein echter Spitzenspieler, wechselte nach Bielefeld, war auch auf NRW-Ebene aktiv.

Ralf Blasek, bis 1986, errang 1985 den einzigen OWL-Jugendmeister-Titel für den SK Halle und hat später als Einziger einen internationalen Titel (FM) errungen.

Stephan Ullrich wechselte Mitte der Neunziger nach Werther. Ihm gelang 1986 bei der Simultanveranstaltung mit GM Dr. Hübner in der Kreissparkasse (≈ 700 Zuschauer) in der längsten Partie mit einem Remis nach 137 Zügen ein besonderes Highlight (Ergebnis des erkälteten Großmeisters: + 28, = 5, −7).

<u>Martin Baumann,</u> bis 2003, ist Professor in Luzern, von wo aus er zunächst noch einige Male zu Mannschaftskämpfen anreiste.

<u>Karl-Ulrich Goecke</u> gab 2004, kurz nach Aufrücken ans Spitzenbrett, dem Angebot eines Platzes im Wertheraner NRW-Klassen-Team nach und spielte dort sogar in der NRW-Oberliga.

<u>Daniel Ciaffone</u> brachte es bis zum Brett zwei in der "Ersten". Er wechselte aus beruflichen Gründen 2004 nach München, wo er noch besser geworden sein soll.

<u>Christoph Scholz</u>, 1976 – 1994, kam als Jugendlicher vom aufgelösten Klub aus Melle und erfreute uns als Schüler, Student und in seinen ersten Jahren als katholischer Pfarrer trotz weiter Anreisen durch originell eröffnete Partien.

Reiner Laube wechselte 1979 mit 16 Jahren wegen besserer Perspektiven vom SV Künsebeck gleich in unsere 1. Mannschaft. Er erreichte 1981 schon als 18-jähriger den 2./3. Platz bei der OWL-Meisterschaft der Herren. Zweimal drang er als OWL-Pokalmeister in das NRW-Halbfinale vor. In der Jugendauswahl des SBNRW wirkte er zweimal am Gewinn des Deutschen Mannschaftsmeister-Titels mit. 1985 wurde er Deutscher Jugend-Fernschachmeister. Er kehrte 1992 zu seinem Stammverein zurück; seit dem Vorbereitungsjahr 2004/05 der Fusion ist er unser Spitzenspieler.

<u>Jan Haskenhoff</u> rückte 2005 mit 16 Jahren als fester Ersatzspieler in die 1. Mannschaft der SG auf und überstand seine erste Verbandsligasaison ohne Niederlage.

Einblendung:

<u>Doris Habermann</u> krönte ihre kurze schachliche Laufbahn 1976 mit dem bisher einzigen Titel einer OWL-Meisterin für den Verein.

Wichtige Rahmenbedingungen - unsere Spiellokale

Unbestreitbar haben die Spielbedingungen und das Atmosphärische der Spiellokale auf den sportlichen Erfolg und das Vereinsleben einen bedeutenden Einfluss. Daher wird den Älteren die Stadtschänke in der Rosenstraße unvergessen bleiben. Sie bot neben dem Fluidum einer gemütlichen Kneipe einen ganz besonderen Anziehungspunkt: die "Frikadellenschmiede". Die Damen des Hauses bereiteten die braunen Köstlichkeiten brotlos so wohlschmeckend zu, dass sie nicht nur heiß ein Genuss, sondern nach einem ausgedehnten Abend auch kalt als Beschwichtigungsopfer für die ungeduldig wartende Frau geeignet waren. Selbst das humorvolle

schottische Original Keith D. MacDermott, das Mitte der siebziger Jahre ein zweijähriges Gastspiel beim SK Halle gegeben hatte, schwärmte noch viele Jahre in seinen Weihnachtsgrüßen davon. Nach 38 Jahren fiel uns der Abschied schwer, der 1984 durch den frühen Tod des Inhabers Rolf Brömstrup unvermeidbar wurde.

Nach dreijährigem Intermezzo in der "Haller Tropfsteinhöhle", Jugendraum im Hallenbad, bezog der Verein im August 1987 im Obergeschoss des Feuerwehrhauses Räumlichkeiten, die wir zum Teil in Eigenhilfe mitgestalten durften. Sie boten für die Entfaltung des Vereinslebens bis hin zu kleineren Festlichkeiten nahezu ideale Voraussetzungen. Der Schulungsraum der Feuerwehr konnte auch für größere sportliche Events genutzt werden. Dies alles trug sicherlich zu einer nachhaltigen Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahlen bei, vor allem bei der Jugend, die hier dem Dunstkreis einer Gastwirtschaft entzogen war. Dann aber musste das Feuerwehrhaus für einen Neubau platt gemacht werden.

So war es schon ein Abstieg, als wir nach 12 guten Jahren im November 1999 mit unseren Spielmaterialien, Schränken und, was sonst trotz Aussonderungsmaßnahmen unverzichtbar schien, 19 Stufen tief in den Kellerraum der Destille im Bürgerzentrum Halle einzogen. Tageslicht kommt dort leider nicht hinein; aber es war immer angenehm warm, und das wird hoffentlich so bleiben. Wir müssen den Raum, der gerade für zwei parallele Heimspiele reicht, mit der Musikschule und anderen teilen.

Beziehungen zur Stadt Halle und zu den Schachorganisationen

Bei der Beschaffung der neuen Spiellokale und bei der Lösung von Raumbelegungsproblemen hat die Stadt Halle immer großzügig Hilfe geleistet. Zu danken ist ihr auch für die allgemeine finanzielle Förderung der Jugendarbeit und die Unterstützung der Ferienspiele, mit denen der Verein seinerseits unter der Leitung von Emil Schneck seit vielen Jahren das Angebot der Stadt für die zu Hause gebliebenen Kinder bereichert und große Resonanz findet. Über die vier OWL-Meisterschaften, die der SK Halle 1980, 1986, 1991 und 1996 ausrichtete, haben die Bürgermeister der Stadt stets bereitwillig die Schirmherrschaft übernommen.

Mit der Durchführung dieser regionalen Höhepunkte des Schachjahres bekannte sich der SK Halle zu den Ehrenpflichten der Vereine gegenüber dem Schachverband OWL. Auch für die Mitarbeit in der Verbandsführung leistete der Verein seinen Beitrag. 1971 übernahm Karl-Ernst Kiel für 22 Jahre die Aufgaben des Geschäftsführers, war danach 11 Jahre 1. Vorsitzender und wurde nach seinem Ausscheiden aus dem Amt 2004 zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Emil Schneck war von der Einführung 1990 bis 2005 Mitglied des OWL-Ehrenrats. Auf dem Kongress 1986 in Halle übernahm Friedhelm Kahmann das auf ihn zugeschnittene Amt des 3. Verbandsspielleiters und gestaltete es bis zu seinem frühen Tod 1996 mit großem Engagement aus. Zum nationalen Schiedsrichter ausgebildet war es für ihn das Höchste, "Mannschaftskämpfe in der Bundesliga zu pfeifen". Er starb in der Nacht nach seinem letzten Bundesligaeinsatz.

Natürlich stellte der SK Halle auch im Bezirk Teutoburger Wald-West, der den Vereinen noch näher ist, wichtige Funktionsträger. Seit der Frühzeit erwarb sich Herbert Könemann mit der Rekordamtsdauer von rund 25 Jahren als Jugendwart große Verdienste. Karl-Ernst Kiel stand dem Bezirk von 1972 bis 1976 vor und fungierte da schon seit 1970 als Bezirksspielleiter. In dieser Aufgabe folgte ihm 1990 Friedhelm Kahmann nach.

Prägende Kräfte des Vereinslebens

Nicht nur die sportlichen Gipfelstürmer und die in den Fachverbänden aktiven Funktionsträger prägen das Gesicht eines Vereins. Von großer Bedeutung sind Männer, die als Vorkämpfer und Mannschaftsführer auf bescheidener Ebene oder durch ehrenamtliche Organisations- und Führungsarbeit den Verein unverdrossen zu kleinen Erfolgsgipfeln und durch Misserfolgstäler führen. Zahlreichen Mitgliedern, die bereit waren, Arbeit und Verantwortung zu übernehmen, verdienen Dank und Anerkennung. Bis auf ganz wenige müssen sie hier ungenannt bleiben.

Zur Vergabe der Ehrenmitgliedschaft konnte sich der SK Halle, soweit bekannt, nur in zwei Fällen entschließen. 1992 erhielten das letzte verbliebene Gründungsmitglied Günther Schönwald und der langjährige Jugendwart Herbert Könemann jeweils zum 70. Geburtstag die Urkunde.

An zwei weiteren herausgehobenen Persönlichkeiten kann man nicht vorbeigehen.

Als Friedhelm Kahmann im November des Jubiläumsjahres 1996 überraschend verstarb, hinterließ er im Verein eine Lücke, die nie ganz geschlossen werden konnte. Dabei war er, was die Übernahme ehrenamtlicher Funktionen angeht, ein Spätberufener. In jüngeren Jahren eher als Querdenker bekannt, stellte er sich nach seinem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Berufsleben neuen Aufgaben. Im Verein wurde er Spielleiter, sorgte er als "Mädchen für alles" für die Pflege des Vereinsheims im Feuerwehrhaus und den geregelten Ablauf des Vereinslebens, machte Fördergelder locker für die Ausstattung mit Spielmaterial. Er war Initiator und Motor der Partnerschaften mit Schachfreunden aus Ronchin und Halle an der Saale. Immer wieder wird Friedhelm (Eup) Kahmann in unsere Erinnerung zurückgerufen, wenn wir an jedem ersten Freitag in den Monaten von November bis Februar den 1985 von ihm in drei Klassen gestifteten Eup-Pokal ausspielen.

Emil Schneck hat als Vorsitzender seit 1976 – mit einer kurzen Unterbrechung von 1990 bis 1994 – den Verein zu einer viele Jahre florierenden Entwicklung gebracht. In Krisenzeiten half ihm sein unerschütterlicher Optimismus weiter. Seine ungewöhnlich lange Amtszeit endete am 24.03.2006 auf der ersten Jahresversammlung der neu gebildeten SG Halle 1946/Künsebeck 1948 e.V., die ihn einstimmig zu ihrem ersten Ehrenmitglied wählte. Auf der Festveranstaltung am 28.10.2006 im Gasthof Jäckel – zur Erinnerung an die Gründung des Schachklubs Halle vor 60 Jahren – wurde ihm eine Urkunde mit folgendem Text überreicht:

Herr Emil Schneck

hat in nahezu 30jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit
als Vorsitzender die Geschicke des SK Halle 1946
umsichtig und mit großer Tatkraft geleitet.
Seit mehreren Jahren widmet er sich mit großem
Engagement der Betreuung der Vereinsjugend.
Ein besonderes Anliegen war ihm die Zusammenführung
der beiden Schachvereine auf dem Haller Stadtgebiet,
die im Jahr 2005 erfolgreich abgeschlossen wurde.

In Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste ernannte ihn die Schachgemeinschaft Halle 1946/Künsebeck 1948 e.V. auf der Jahresversammlung 2006 zum

Ehrenmitglied

18.-20. Juli 2003 – SK Halle zu Besuch bei der Schachabteilung des PostSV in Halle/Saale

Schachfreunde-Treff zum zwölften Male Halle/Westfalen – Halle/Saale. Trotz Pause im vergang nen Jahr ging die Verbindung nicht verloren, denn eine kleine Haller Schar kommt zu Besuch zu den Halloren.

Die Heimatwasser-Riesenflasche ist unsres Präsidenten Masche. Wir haben sie Euch mitgebracht und dachten dabei schlicht und simpel: Was gut bekommt und Stimmung macht, vertritt diesmal Pokal und Wimpel.

Lasst nur den Inhalt nicht verdunsten! Sonst wär' die ganze Müh' umsunsten. Wenn Ihr den Spiegel langsam senkt – ob still, ob singend frohe Lieder – bitte an unsre Freundschaft denkt! Seh'n wir in einem Jahr uns wieder?

Karl-Ernst Kiel